

Stress und habituelles Verhalten prädictieren die Nutzung von Shoppingseiten im Alltag bei Personen mit problematischem Online-Shoppingverhalten

Tobias Thomas^{1*}, Anna Schmid², Annica Kessling³, Dominik Vollbracht⁴, Andreas Oelker³, Silke Müller^{3,5,6}, Oliver Wolf⁶, Matthias Brand^{3,5,6}, Sabine Steins-Loeber², Elisa Wegmann^{3,5}, Astrid Müller¹

¹ Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland

² Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg, Deutschland

³ Allgemeine Psychologie: Kognition, Fakultät für Informatik, Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland

⁴ Methodenzentrum, Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau, Landau, Deutschland

⁵ Center for Behavioral Addiction Research (CeBAR), Center for Translational Neuro- and Behavioral Sciences, Universitätsmedizin Essen, Universität Duisburg-Essen, Duisburg, Deutschland

⁶ Erwin L. Hahn Institute for Magnetic Resonance Imaging, Duisburg/Essen, Deutschland

⁷ Kognitionspsychologie, Fakultät für Psychologie, Ruhr-Universität Bochum, Bochum, Deutschland

* Korrespondenz, E-Mail: thomas.tobias@mh-hannover.de

© 2025 Tobias Thomas; Lizenznehmer Infinite Science Publishing

Dies ist ein Open-Access-Abstract, das unter den Bedingungen der Creative Commons Attribution License veröffentlicht wird, welche uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Reproduktion in jedem Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>)

Hintergrund und Fragestellung

Gemäß Interaction of Person-Affect-Cognition-Execution (I-PACE) Modell spielen habituelles Verhalten und Stress eine Rolle bei der Entstehung und Aufrechterhaltung von Internetnutzungsstörungen wie Online-Kaufsucht. So kann Stressreaktivität als Vulnerabilitätsfaktor habituelle Aspekte und somit das Problemverhalten im Alltag verstärken. Dies ist im Kontext der Online-Kaufsucht kaum untersucht, weswegen der Einfluss von Stressreaktivität und habituellem kaufbezogenen Verhalten auf die tägliche Nutzungszeit von Online-Shopping adressiert wurde.

Methoden

Die tägliche Nutzungszeit von Online-Shopping wurde anhand eines 14-tägigen Ambulatory Assessment (AmbA) erhoben. Das AmbA schloss sich an eine Laboruntersuchung mit Personen mit riskantem und unproblematischem Online-Shoppingverhalten an. Die Laboruntersuchung umfasste ein Pavlovian-to-Instrumental Transfer (PIT) Paradigma mit Devaluationsprozedur und eine Stressinduktion (Trier Social Stress Test) im Labor. Die Interaktion zwischen Stressreaktivität und PIT-Effekt nach Devaluation (als Maß für habituelles Verhalten) im Labor wurde als Prädiktor für die Nutzungszeit verwendet. Es wurden Multilevel-Modelle berechnet.

Ergebnisse

Die Interaktion zwischen Stressreaktivität und PIT-Effekt nach Devaluation als Indikator für habituelles Verhalten, nicht aber der PIT-Effekt nach Devaluation allein, sagten die Nutzungszeit der Online-Shoppinganwendungen vorher. Insbesondere Personen mit starker Tendenz zu habituellem Verhalten und hohem Stresserleben nach Stressinduktion zeigten eine erhöhte Nutzungszeit.

Diskussion und Schlussfolgerung

Diese Untersuchung legt nahe, dass im Labor gemessene Stressreaktivität und kaufbezogenes habituelles Verhalten einen Einfluss auf Online-Shoppingverhalten im Alltag haben. Stressreaktivität als Vulnerabilitätsfaktor scheint im Zusammenspiel mit habituellem Verhalten durchaus einen Einfluss auf Problemverhalten im Alltag zu haben, was sich

mit den Annahmen des I-PACE Modells für Verhaltenssuchte deckt. Limitationen und Implikationen für Forschung und Therapie werden diskutiert.

Offenlegung von Interessenskonflikten sowie Förderungen

Ich bzw. die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

Erklärung zur Finanzierung: Die Arbeit aller Autor:innen außer Dominik Vollbracht an diesem Artikel erfolgte im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe zu affektiven und kognitiven Mechanismen spezifischer Internetnutzungsstörungen (FOR2974, 411232260).

